HAB / FR-Koe-4_40000 / Seite 727 / 4.5.2006

1994–97; *Hundt: Spracharbeit*; *Jellinek: Nhd. Grammatik*; *Jones: Purismus*, 195–198; Robert L. Kyes: Grammar and Grammars in Seventeenth Century Germany: The Case of Christian Gueintz. In: Insights in Germanic Linguistics, edd. Irmengard Rauch/ Gerald F. Carr. I: Methodology in Transition. Berlin, New York 1995, 185–202; Yoshihiko Nishimato: Zum Begriff „endannemung" in der Grammatik von Ch. Gueintz. In: Gesellschaft, Kommunikation und Sprache Deutschlands in der frühen Neuzeit. Studien des Deutsch-Japanischen Arbeitskreises für Frühneuhochdeutschforschung. Hg. K. J. Mattheier u. a. München 1997, 279–286; *Takada: Grammatik und Sprachwirklichkeit*, passim; Hiroyuki Takada: Eine vergleichende Unterweisung der beiden barocken Grammatiken von Ch. Gueintz und J. G. Schottel. In: Doitsu-Bungaku-ronkô. Forschungsberichte zur Germanistik 23 (1981), 41–60; ders.: Orthographische Vorschrift und Praxis im Barock. Zum Anteil der Grammatik an der schriftsprachlichen Norm. In: Zs. f. deutsche Philologie 116 (1997), 69–89.

381107

Christian Ernst Knoch an Fürst Ludwig

Christian Ernst (v.) Knoch (FG 268) erkundigt sich, ob F. Ludwig seinen Brief vom 26. 8. 1638 und die Nachricht vom glänzenden Sieg Augustus' v. Hanow (FG 250. Der Glänzende) über zwei schwedische Regimenter empfangen habe. Seine eigene Lage in der Westprignitz (Lenzer Wische), wo er seine wenigen ihm verbliebenen Pferde auf Streife schicke, sei elend und verschlimmere sich, so daß die im Lager von Malchin (Ostmecklenburg) noch bewahrten Pferde, Soldaten und Offiziere vollends zuschanden würden. Er warte mit seinem Obristen (Hans v. Rochow. FG 317. Der Beliebte) noch ungefähr zwei Wochen auf eine Wende. Sie seien aber zum Kampf entschlossen. Wer ihnen immer wieder, aber wenig glaubhaft den kurz bevorstehenden Bezug von Winterquartieren verheiße, wähne sich selbst zu unrecht im Besitz einer großen Armee. Sein eigenes Regiment habe nicht mehr als 50 Pferde. Sarkastisch habe der erst kürzlich eingetroffene Hans Georg Haubold v. Schleinitz (FG 169. Der Offnende) bemerkt, er hätte schon eher hierher gestrebt, wäre ihm in Thüringen die hohe Qualität der hiesigen Lager bekannt gewesen. – Der Feind rüste sich um Schwerin zum Kampf, jedoch werde sich die kaiserlich-sächsische Armee vor dem Bezug der Winterquartiere wohl besser der Elbe versichern, den Brandenburgern Havel, Spree und Oder lassen und den Schweden Mecklenburg und Pommern. Man sei darauf bedacht, Pommern zu ruinieren, damit man den pommerschen Krieg endlich beenden und der nach Aussage der Gefangenen geschwächte Feind, dem der Sieg Hatzfelds den Durchbruch nach Westen verbaut habe, sich nicht wieder stärken könne. Die Reste der von Hanow besiegten Regimenter sollen durch Tribsees gezogen sein, weil sie sich in Pommern sammeln wollen. Gefangene Offiziere berichten, daß die in der schwedischen Armee dienenden Deutschen sich über die Stoßrichtung des geplanten Feldzuges über die Elbe hinaus ärgern. – Eine von den Kursachsen unterstützte kaiserliche Truppe unter Oberst Jung versucht einen Vorstoß gegen den in Neukloster kampierenden Banér. – Gott erbarme sich der Lande, die der Zug der ausgehungerten sächsischen Armee in ihre Winterquartiere trifft! Die Generäle haben Wusterhausen (a. d. Dosse), Kyritz und Perleberg den plündernden Soldaten überlassen. Die Bauern mögen nur ihr Getreide ernten, dreschen und in Sicherheit bringen! Knoch werde F. Ludwig beizeiten eilends warnen, wenn es die Ermattung seiner Pferde zulasse. – Die bei Schleinitz versammelten Offiziere, die zur Fruchtbringenden Gesellschaft gehören, grüßen F. Ludwig und trinken auf sein Wohl aus einem Gluckglas, das sogar den Ölberger übertreffe. – Auf dem Weg zur Kur in Salzwedel wurde gestern